Die Entstehung unserer modernen Demokratie hat eine spannende Geschichte. Eine besondere Rolle spielen dabei die Revolution von 1848/49, die Novemberrevolution 1918/19 und die Weimarer Republik. Aus den Kämpfen für mehr Freiheit, Gleichberechtigung, Teilhabe, Sozialstaat und zivilgesellschaftliches Engagement ist unsere freiheitlich demokratische Grundordnung hervorgegangen. Ihre Geschichte spielte sich nicht nur in Berlin ab. Auch in Lippe, das bis 1947 ein weitestgehend eigenständiges Land war, fanden Veränderungen statt. Wie für alle Werte gilt auch für die Demokratie, dass sie sich im ständigen Wandel befindet. So stellt sich die Frage: „Demokratie(-geschichte): Ende gut, alles gut?“

Zwei Jahre nachdem am 11. August 1919 die Verfassung der Weimarer Republik unterzeichnet worden war, wurde jener Tag erstmalig als Nationalfeiertag begangen. Es wurden Feste abgehalten, Münzen geprägt, Ehrenpreise vergeben und Sportwettkämpfe durchgeführt. Trotz dieses Aufwands war der Tag der Verfassung nicht bei allen beliebt, weshalb er nicht überall – auch nicht in Lippe – gesetzlicher Feiertag war. Der Anfang der nationalsozialistischen Diktatur 1933 bedeutete schließlich das Ende des Feiertages.

Über die Feiern zum Tag der Verfassung in Detmold berichtete das lippische „Volksblatt“, die Zeitung der Sozialdemokratie, am 13. August 1928:

„Die Nachmittagsveranstaltung im schön und stimmungsvoll geschmückten Landtagssitzungssaale zeigte großen Andrang. Viele der Teilnehmer konnten keinen Sitzplatz mehr bekommen. (…) Eingeleitet wurde die Feier wie in den Vorjahren mit einem Musikvortrag der Reichswehrkapelle über das „Niederländische Dankgebet“. Ein Schüler der Oberrealschule trug dann als Prolog Ernst Wildenbruchs „Arbeit“ vor.

Hierauf folgte die Ansprache des Präsidialrats Herrn Heise, der wir die folgenden besonders markanten Stellen entnehmen: ‚Neun Jahre sind nun vergangen, seit die Nationalversammlung in Weimar die neue deutsche Reichsverfassung geschaffen hat. Noch immer stehen weite Kreise unseres Volks diesem Verfassungswerk fremd gegenüber. Noch immer fragen an dem heutigen Tage viele, ist es nicht verfrüht, den Verfassungstag feierlich zu begehen?‘ (…) Die Menschen sind so eingerichtet, daß sie schnell vergessen. Wir Deutschen dürfen aber nicht vergessen, daß wir damals in der übergroßen Mehrzahl einig waren, daß die Verfassung unser aller gemeinsame Arbeit ist, die wir ehren sollen, unser gemeinsames Gut ist, das, errungen in schweren Tagen, wir bewahren und ausbauen sollen in gemeinsamer Arbeit. (…) Sehen wir die Dinge so, haben wir dann noch nachzuweisen, daß die heutige Feier notwendig ist? Wir halten es für nötig, Städtegründungen, Vereinsgründungen, sportliche Leistungen und dergl. zu feiern und sollten davon absehen, einmal im Jahre unseres deutschen Staates, unserer Verfassung, die uns das Leben als Staatsvolk überhaupt ermöglicht, zu gedenken?! Nein!‘

(…) Im Anschluß an diese beifällig aufgenommenen Worte richtete das Mitglied des Landespräsidiums Heinrich Drake an die Versammlung noch einige eindrucksvolle Worte. (…) [Der]

Redner schloß seine Ausführungen mit einem „Hoch“ auf Vaterland und Volk. Die Versammlungsteilnehmer stimmten freudig ein und sangen stehen den dritten Vers des Deutschlandliedes.[1]

(…) Wie im Vorjahre, so war auch diesmal dafür Sorge getragen worden, daß bereiteste Volksmassen an der Verfassungsfeier teilnehmen konnten. Man hatte zu diesem Zweck Detmolds schönsten Versammlungsplatz am „Krummen Haus“ genommen. Schon zu Beginn der dortigen Feier, gegen 7 Uhr [abends], waren Tausende von Teilnehmern vorhanden. (…) An der Bewältigung des umfangreichen Programms arbeiteten viele Vereinigungen mit, Vereine, die man weltanschauungsgemäß „bürgerliche“ nennt, und solche, die von der Arbeiterschaft gebildet wurden. Der Gedanke von der Volksgemeinschaft fand hier also, im Zeichen der Reichsverfassung, seinen besonderen Ausdruck. (…) Alle diese Programmpunkte umrahmten aber sozusagen die Festrede, die das Mitglied des Landespräsidiums Drake, der bei seinem Erscheinen auf der geschmückten Rednertribüne stürmisch begrüßt wurde, hielt. (…)

Die vielen Teilnehmer aber gaben nachher dem Fackelzug das Geleit, der im Anschluß an die Veranstaltungen am „Krummen Haus“ durch die Straßen der Stadt geleitet wurde. (…) Auf dem Marktplatz vor dem Rathause war dann die Schlußkundgebung. (…) Von hoher Rathaustreppe herab, umgeben von Reichsbannerleuten[2], die Fahnen (darunter noch das alte schwarzrotgoldene Banner von 1848 aus Holzhausen-Externsteine) und Fackeln trugen, hielt das Mitglied des Landespräsidiums Max Staercke die Schlußansprache.“

Zitiert aus: Volksblatt. Lippische Zeitung, 9. Jahrgang, Nr. 189, 13.08.1928, S. 1f. Online unter: ULB Bonn u. ULB Münster (Hrsg.): zeit.punktNRW <https://zeitpunkt.nrw/ulbms/date/day/8755445?d=1928-08-13> [26.09.2023].

[1] Heute ist dieser Teil des Deutschlandlieds die Nationalhymne der Bundesrepublik.
[2] Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold war ein Bündnis zum Schutz der Demokratie.